

Jeder Leser wird erstaunt sein, wie sehr die verschiedenen Stufen mystischen Gebetes und die entsprechenden Übungen in dieser franziskanischen Tradition verankert sind. Darum sei das Buch sowohl denen empfohlen, die auf dem Weg des Gebetes voranschreiten wollen, als auch jenen, die mangels Kenntnis der eigenen christlichen Tradition und ungeachtet der Gefahren bei undifferenzierter Übernahme fremder Praktiken ihr Heil in fernöstlichen Methoden allein suchen. F. v. Osuna weist den Weg christlichen Gebetes, das immer in der Offenheit auf das Du Gottes, in Liebe zu ihm und zu den Menschen und in Werken der Nächstenliebe sich ausweist. Manchmal ist seine Sprache allerdings ambivalent und manche Formulierung könnte zumindest eine falsche Deutung nahelegen, etwa Ausdrücke, die an das „cogere Deum“ erinnern (vgl. 32f., 92f.). Manche Wendungen lassen nicht klar seine Abgrenzung zur damaligen Strömung eines etwa schwärmerischen „pensar nada“ erkennen (53–58; 73–75). Teresa v. Avila betont dagegen differenzierter die bleibende Bedeutung des Denkens und es ist auch ihrer wichtigen Korrektur beizupflichten, wenn es um die bleibende Bedeutung der Menschheit Jesu für das Gebet geht (vgl. Innere Burg, 6. Wohnung, 7. Kap.). Nach F. v. Osuna wäre es notwendig, in einer Art „Zwischenzustand“ (82) „für eine Zeit von der Betrachtung der Menschheit des Herrn Abstand zu nehmen, um sich freier und gänzlicher der Kontemplation des Göttlichen zu widmen“ (81). Damit sind wir mitten in zentralen Fragen der Meditation – damals und auch heute, zumal im Dialog mit dem Osten. Dieser Dialog kann nicht geführt werden ohne Kenntnis der großen Vertreter der eigenen Tradition, etwa des Franz von Osuna.

Linz

Walter Wimmer

GARTNER GERHARD, *Blumen aus der Wüste*. Predigten. (184.) Herold, Wien-München 1983. Kart. lam. S 98.–/DM 28.–.

Die Anregungen, Predigten aus fast zwanzigjähriger Seelsorgstätigkeit zu veröffentlichen, erhielt der Autor von einem Exerzitienleiter. In diesem Sinn gleichen sie „Blumen aus der Wüste“. Ist das nur ein modischer Titel für eine Predigtsammlung? Ich möchte diesen Verdacht zurückweisen. Die Sprache der Predigten ist schön und farbig wie Blumen. Sie verraten auch geistliche Bildung und Erfahrung, wie sie nur in der Wüste des Gebetes und der Betrachtung wachsen können.

Die Themen der Predigten – gut fünfzig an der Zahl – sind geordnet nach kirchlichen Festzeiten (Advent, Weihnachtszeit, Fastenzeit, Ostern, Herrenfeste und Heiligenfeste im Jahreskreis); dann folgen je zwei Beispiele zu Marienpredigten, Erntedank, Anbetungstag und Schulgottesdienst; der letzte Abschnitt greift Einzelthemen wie „Christliche Freude“, „Einsamkeit“, „Für alte Menschen“ und Anlässe wie den Muttertag, die Gebetswoche um Einheit der Christen, Taufe, Trauung, Begräbnis auf. Jedem Abschnitt ist

ein Text aus den „Erzählungen der Chassidim“ vorangestellt.

Der Seelsorger wird in den eingewobenen Geschichten und literarischen Texten, vor allem aber in der oft überraschenden Auswahl der Bibeltexte viele Gedankenanstöße für die Verkündigung finden. Aber auch jeder geistlich interessierte Leser kann sich anhand dieser Predigten gut in die entsprechende Zeit oder den Anlaß des Kirchenjahres einstimmen.

Linz

Max Mittendorfer

KEMMER ALFONS, *Wir dürfen mit Gott sprechen*. (HTb 1028). (128.) Herder, Freiburg 1983. Kart. DM 6,90.

In der Herderreihe „Worauf es ankommt“ gibt der Benediktiner P. Alfons Kemmer eine gediegene Einführung in den Sinn und die Weisen des Betens. Als Ausgangspunkt wählt er das biblische Beten beider Testamente. In behutsamer Weise berücksichtigt er auch exegetische Fragen zu den jeweiligen Gebetstexten. Ob aber der mehrmalige Hinweis darauf, welche Jesusgebete als „ipsissima vox“ und welche als Zutat der urchristlichen Gemeinde gelten dürften, für eine Anleitung zum biblischen Beten von solcher Bedeutung sind, das sei in Frage gestellt. Im Zusammenhang mit dem Fürbittgebet wäre ein Hinweis auf das richtige Verständnis des Ablaßgebetes erwünscht. Der Anhang bietet eine gute Auswahl biblischer Gebetstexte.

Linz

Josef Hörmandinger

LEHMANN KARL, *Geistlich handeln*. (160.) Herder, Freiburg 1982. Kart. DM 16,80.

Die bei verschiedenen Anlässen entstandenen Texte des inzwischen zum Erzbischof von Mainz ernannten bedeutenden Theologen sind zusammengefaßt unter dem Titel „Geistlich handeln“, denn es geht vor allem um den „Geistlichen“ und um seine wesentliche Tätigkeit, die Vermittlung des Heils, die in der heutigen Gefahr des Aktionismus tief verankert werden muß.

Der erste Teil „Fundamente“ (15–75) legt die theologischen Grundlagen. Es wird die Gründung der Kirche bleibend vorgegeben und eingestifteten Amtes in der Person und im Werk Jesu Christi aufgezeigt, auch wenn die Nachfolger der Apostel nicht mehr unmittelbar persönlich vom Herrn berufen sind. Dieses „Bevollmächtigtsein zum Sprechen und Handeln im Namen Jesu Christi“ (25) fordert zugleich vollen personalen Einsatz. Glaube und Verkündigung, Gebet und Gottesdienst, Diakonie und Leitung der Gemeinde gehören zu den bleibenden Aufgaben des priesterlichen Dienstes. Vf. weist auf die Gefahren heute im Zunehmen von Bürokratie, Management, Organisation, Gettoisierung und Kleingläubigkeit der Berufenen; er gibt aber auch ermutigende Hinweise zur Überwindung der Krise. Aus der Schicksalsgemeinschaft mit Jesus folgt als Ziel „das mühsam zu erringende Einswerden von Freiheit und Objektivität in einer neuen Gestalt“ (46). Nicht außerordentliche Fer-